

PALACKÝ-UNIVERSITÄT IN OLOMOUC

PÄDAGOGISCHE FAKULTÄT

Lehrstuhl für deutsche Sprache

## **Bachelorarbeit**

Aleš Dvořáček

Kulturökonomie – ein neuer Wirtschaftszweig

## **Erklärung**

Ich erkläre hiermit, dass ich meine Bachelorarbeit selbstständig verfasst habe und nur die im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen benutzt habe.

In Olomouc, den 21. 4. 2015

.....  
Aleš Dvořáček

## ANOTACE

<b>Jméno a příjmení:</b>	Aleš Dvořáček
<b>Katedra:</b>	Katedra německého jazyka
<b>Vedoucí práce:</b>	Mgr. Marek Bohuš, Ph.D.
<b>Rok obhajoby:</b>	2015

<b>Název práce:</b>	Kulturökonomie – ein neuer Wirtschaftszweig
<b>Název v angličtině:</b>	Economics of the arts and literature – a new branch of economics
<b>Anotace práce:</b>	Die Kultur als ökonomischen Sektor definieren; die Entwicklung der Kulturökonomie, vor allem in Europa, beschreiben; die aktuelle Lage der Kulturökonomie in der Tschechischen Republik beschreiben; die Ergebnisse der Arbeit zusammenfassen
<b>Klíčová slova:</b>	Kultur, Ökonomie, Entwicklung in Europa, Kultur in Tschechien, Ökonomie in Tschechien
<b>Anotace v angličtině:</b>	The definition of the arts and literature as a branch of economics; the development and evolution of economics of the arts and literature, mainly in Europe; the actual position of the economics of the arts and literature in the Czech Republic; the results of the thesis
<b>Klíčová slova v angličtině:</b>	arts, literature, culture, development, Europe, Czech Republic, economics

<b>Přílohy vázané v práci:</b>	
<b>Rozsah práce:</b>	68 350 znaků (35-36 normostran)
<b>Jazyk práce:</b>	němčina

## Der Inhalt

<b>Die Einführung</b> .....	4
<b>1 Definition des ökonomischen Sektors</b> .....	5
1.1 Die Anfänge der Kulturökonomie als wichtiger Faktor der Ökonomie .....	6
<b>2 Die Kulturökonomie in Europa</b> .....	7
2.1 Die Bereiche der Verbindung zwischen Kultur und Ökonomie.....	9
2.1.2 Die Kulturökonomie aus der Sicht der anerkannten Fachleute .....	9
2.2 Kulturpolitik und Kulturökonomie im Kontext der Entwicklung der Europäischen Union (EU)11	
2.2.1 Die Entwicklung von der Kulturpolitik der Europäischen Union .....	13
2.2.2 Die Anfänge der Kulturpolitik – 70. und 80. Jahre .....	13
2.2.3 Der Maastrichter Vertrag und die „Legalisation“ der Kulturpolitik .....	15
2.2.4 Culture 2000.....	18
2.2.5 Die Kulturagenda und das Programm für Kultur 2007 – 2013 .....	20
2.2.6 Das grüne Buch – die Freistellung vom Potenzial der kulturellen und schöpferischen Bereiche.....	22
<b>3 Die Kulturpolitik der vergangenen Jahre in der Tschechischen Republik</b> .....	25
3.1 Die tschechische Kulturpolitik 2009-2014.....	26
3.2 Die Position des Kulturellen Sektors im Rahmen der Ökonomie der Tschechischen Republik.	28
3.3 Die Position des Kultursektors auf dem Arbeitsmarkt .....	32
3.4 Die Situation der Kultur in der Ökonomie heute .....	33
3.5 Die Restitution der Kirchen in der Tschechischen Republik .....	34
<b>Der Abschluss</b> .....	36
<b>Benutzte Literatur und andere Quellen</b> .....	37

## **Die Einführung**

In der Einführung der Bachelor Arbeit sollte man wahrscheinlich erwähnen und beschreiben, was für einen Sinn die Arbeit überhaupt hat und warum schreibt man ausgerechnet über dieses Thema. Das versuche auch ich in der Einführung zu machen.

Die Thema Kulturökonomie habe ich deshalb ausgewählt, weil ich diesen Bereich der Ökonomie ziemlich interessant fand und weil es sich um einen sich schnell entwickelnden Bereich handelt. Die effektive Benutzung der ökonomischen Instrumente im erwähnten Bereich kann in einigen Fällen die Ökonomik des ganzen Landes beziehungsweise Gebietes gut unterstützen und weiterbringen. Sicherlich geht es aber in erster Linie immer darum, dass der einzelne ökonomische Sektor gut entwickelt ist, und zwar im bestimmten Gebiet. Dazu kommen wir noch später.

Wie schon erwähnt, die Kulturökonomie ist ein sich immer entwickelnder Bereich. Es ist ein Bereich, der früher von den Leuten, die etwas mit der Ökonomie zu tun haben, ein bisschen unterschätzt war. Heutzutage aber wächst die Wichtigkeit dieses Bereichs, wie auch die Fachleute bestätigen, und zwar die Wichtigkeit für die ganze Ökonomie im Allgemeinen. Es ist ein Bereich, der nicht nur das Geld schöpft und Investitionen fördert, sondern ein Bereich, der auch profitieren kann und Gewinn machen kann.

In meiner Arbeit versuche ich zu erklären, welche Instrumente nötig sind um ein gut profitierender kulturökonomischer Sektor zu schaffen, welche Bereiche die Kulturökonomie enthält und auch Beispiele aus der Praxis und aus verschiedenen Gebieten sind enthalten.

In meiner Arbeit konzentriere ich mich vor allem auf die Kulturökonomie in Europa, die ich aber auch mit der Entwicklung der Kulturökonomie auf der ganzen Welt vergleiche. Im zweiten Teil der Arbeit ist dann die Rede über die Kulturökonomie in der Tschechischen Republik.

Das Ziel dieser Arbeit ist, die Wichtigkeit der Kultur für die Ökonomie zu zeigen und zu demonstrieren und auch deren Entwicklung, die relativ lange Zeit gedauert hat, zu beschreiben.

## 1 Definition des ökonomischen Sektors

Jeder von uns hat eine Vorstellung, was der Begriff Kultur bedeutet und was dahintersteckt. Die Ökonomie der Kultur befasst sich tatsächlich mit so genannten *performing arts*, das heißt Musik, Theater, Film, Tanz, Oper oder auch Literatur oder TV- und Radio-Sendung. Außerdem gehört auch die Kulturerbe dorthin, beziehungsweise die finanzielle Unterstützung von der Erhaltung der Sehenswürdigkeiten auf dem bestimmten Gebiet. Alle diese Bereiche von der Kultur brauchen eine sinnmäßige finanzielle Unterstützung und Investitionen, damit sie gut profitieren können. Dies ist ebenfalls keine unerwartete oder ungewöhnliche Sache. Alle ökonomischen Bereiche haben das auch so, ob Industrie, Landwirtschaft oder etwas anderes. Der Unterschied zwischen der „traditionellen“ Wirtschaftsformen und Kulturökonomie ist die Tatsache, dass die Kulturökonomie in der Vergangenheit sehr unterschätzt war. Die Fachleute dachten immer, dass die Kultur kein Bereich ist, der auch ökonomischen Gewinn erzielen kann. Die Vorstellung sah so aus, dass Kultur nur Geld schöpft und keinen Gewinn erzielt. Es ist ein Thema, die sehr lange von den Ökonomen keine wirkliche Aufmerksamkeit bekommen hat. Die Kultur schien ökonomisch uninteressant zu sein. Es herrschte die Ansicht, dass die Kultur nicht einen ökonomischen Wert herausbilden sollte und dazu auch nicht im Alleingang fähig ist. Die Fachleute waren der Meinung, dass die Kultur nicht ohne Dotationen ausgehen kann und dass es ein Bereich ist, der einfach nur Geld schöpfen kann, ohne Gewinn zu erzielen.

So war es in den Zeiten, in denen die Kultur nicht mit Industrie verbunden war und die Kultur nicht industrialisiert war. Doch mit der Entwicklung der Technologien wurde sofort auch klar, dass die Kultur ein Bereich mit einem hohen ökonomischen Potenzial ist. Die Leute waren immer und immer mehr für die Kultur der Massenmedien interessiert. Es kam zu der Entwicklung von Fotografie, es wurden Sachen wie CD oder DVD erfunden usw. Und diese allgemeine Tendenz bei den Leuten sich für die Kultur zu interessieren führte auch dazu, dass die Kultur auch ökonomisch interessant sein könnte. Dass sie Gewinn erzielen könnte. Der Kulturbedarf bei den Leuten ist deutlich gestiegen während des 20. Jahrhunderts und heute, in dem 21. Jahrhundert, ist das nicht anders. Gerade deswegen ist die Kultur heutzutage ökonomisch sehr interessant und die Fachleute sind dazu gekommen, dass es nicht eine schlechte Idee ist, in die Kultur massiv zu investieren. Es könnte sich eben auch massiv

lohen. In den europäischen Ländern bildet die Kultur heutzutage von 3% bis 5% des Bruttoinlandsproduktes (BIP), was kein geringfügiger Wert ist.

Dieser erhöhte Bedarf nach Kultur ist auch massiv mit dem Tourismus verbunden. Warum? Weil die Leute sind auch in der Lage, für die Kulturerlebnisse reisen zu können. Wenn in die Kultur gut investiert wird, können die ökonomischen Gewinne während kurzer Zeit sehr deutlich sein. Deswegen wissen heutzutage die Fachleute, dass es nicht gut ist, die Kultur ökonomisch zu unterschätzen. Und sie machen es auch nicht mehr. In die Kultur wird in letzter Zeit massiv investiert und sie bekommt immer höhere Unterstützung von der staatlichen Kasse. Früher war das auch so, aber es wurde kein Gewinn erwartet. Heutzutage sind die Investitionen mit der Absicht gemacht, dass finanzieller Gewinn erzielt wird. Mit anderen Worten gesagt wird also erwartet, dass sich die Investitionen lohnen und ein Teil der Unterstützung der Ökonomie des Staates sein werden. Die Fachleute behaupten, dass das Interesse der Menschen an Kultureinheiten die Ökonomie des ganzen Staates sehr gut stimuliert und ihr gut hilft. Deswegen sind die Leute auch gefördert, das Interesse zeigen, auf den Kultureinheiten teilzunehmen. Die Leute können dazu natürlich nicht gezwungen werden sein, das ist klar. Aber je mehr Leute z. B. ins Theater gehen werden, umso besser kann die gesamte ökonomische Situation in bestimmtem Gebiet sein. Jetzt übertreiben wir vielleicht ein bisschen, aber klar ist, dass dies mindestens ein ziemlich wichtiger Faktor sein kann oder könnte.

### **1.1 Die Anfänge der Kulturökonomie als wichtiger Faktor der Ökonomie**

Zuerst war die Lage so, dass die Kultur keine wirkliche ökonomische Richtung war. Es gab Sorgen, dass die Kultur sich vielleicht kommerzialisieren wird, wenn zu viel Geld in sie investiert wird. Das erste Land der Welt, das Kultur mit Ökonomie massiv verbunden hat, waren die Vereinigten Staaten (USA). Dort wurde während des 20. Jahrhunderts sehr viel in die Kultur investiert. Die Amerikaner brauchten oder wollten die nationale Identität durch die Kultur unterstreichen. Es war die Zeit der Industrie- und Kultur-Revolution, während deren sehr viel auch in die Kultur investiert wurde. Und das ganze ist natürlich auch in Europa passiert. Damit können wir fließend zu nächstem Kapitel übergehen.

## 2 Die Kulturökonomie in Europa

Die Kulturökonomie ist auch für viele europäische Länder zu wichtigem Gebiet geworden. Prinzipie der Kulturökonomie wurden in letzten Jahren sehr oft geforscht. Der Bereich der Kulturökonomie ist auch für die Europäische Union (EU) sehr wichtig. Im Jahre 2006 wurde auf Antrag von der Europäischen Kommission eine Studie unter dem Namen Kulturökonomie in Europa verarbeitet. Diese Studie ist entstanden für den Zweck der Europäischen Union, die eine Absicht hat, die meist entwickelte und meist dynamische Ökonomik der Welt zu schaffen. Dazu sollten auch die Kenntnisse aus dem kulturökonomischen Bereich helfen, und gerade deswegen wurde diese Studie verarbeitet. Es wird uns also eine Bewertung der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in diesem Bereich vorlegen. Schon der Anfang dieser Studie ist sehr wichtig und zum Teil auch bahnbrechend. Er kommt nämlich zum ersten Mal mit Definitionen wichtiger Termine, die den Bereich besser verständlich machen helfen. Als nächstes wichtiges Teil müssen wir erwähnen, dass die Studie nicht nur indirekte, sondern auch direkte und messbare Beweise der Wichtigkeit der Kultur für den gesellschaftlich-wirtschaftlichen Bereich bringt. Wenn wir uns die Studie näher anschauen, erfahren wir, dass der Einfluss der Kultur auf die ganze Ökonomik nicht vernachlässigbar ist. Die Studie kommt mit diesen Zahlen:

Der Bereich der Kulturökonomie erreichte im Jahre 2003 den Umsatz von mehr als 654 Milliarden Euro.<sup>1</sup> Um diese Zahl besser schätzen zu können ist auch gut zu erwähnen, dass zum Beispiel die Autoindustrie hatte im Jahre 2001 einen Umschlag von 271 Milliarden Euro und der Bereich der Informations- und Kommunikations-Technologien hatte im Jahre 2003 einen Umschlag von 541 Milliarden Euro.<sup>2</sup>

Im Jahre 2003 war der Anteil des Bereiches an dem BIP der EU 2,6 %, was mehr ist als zum Beispiel Immobilienbranche oder Textilindustrie.

Während der Jahren 1999 – 2003 war der gesamte Aufstieg des Wertes bei der Kulturökonomie 19,7 %, was um 12,3 % mehr als bei dem Aufstieg des gesamten

---

<sup>1</sup> Europäische Kommission: *Die Kulturökonomie in Europa*, Fachstudie, Oktober 2006

<sup>2</sup> Europäische Kommission: *Die Kulturökonomie in Europa*, Fachstudie, Oktober 2006

Wirtschaftes war.<sup>3</sup>

Im Jahre 2004 waren 5,8 Millionen Personen im Bereich der Kulturökonomie berufstätig, was stellt 3,1% von gesamt Zahl der berufstätigen Leute dar. Zudem ist die Zahl der Berufstätigkeit in diesem Bereich um 1,85 % gestiegen, während die gesamte Zahl der Berufstätigkeit in der EU eher niedriger geworden ist. Interessant ist auch der Fakt, dass 46,8 % von Leuten, die im Bereich der Kulturökonomie berufstätig sind, haben eine Universität-Ausbildung und dass bis zu 25 % von Leuten, die im Bereich der Kulturökonomie berufstätig sind, machen ihre Arbeit nur teilzeitig.<sup>4</sup>

Das heißt, dass die Kultur ein sehr interessanter Bereich für Studenten, Rentner oder Frauen im Mutterschaftsurlaub, die Arbeit suchen, ist.

Was auch sehr wichtig für die Entwicklung der Kultur ist, ist die technologische Entwicklung und technischer Fortschritt. Diese immer bessere und mehr leistungsfähige Technik bringt mit sich auch mehr Möglichkeiten Kultur zu genießen und erhöht deutlich die Qualität von dem kulturellen Erlebnis. Es betrifft nicht nur Bereich von Musik, Computerspielen oder Filme, sondern auch Kulturerbe und bildender Kunst. Wie? Es gibt zum Beispiel die Möglichkeit, ausgewählte Galerien aus der ganzen Welt zu Hause online per Internet durchschauen.

Die Kultur ist auch eng mit Tourismus verbunden. Der Tourismus ist einer der erfolgreichsten und wichtigsten ökonomischen Richtungen auf der ganzen Welt und in Europa natürlich auch. Und die Kultur ist eine der wichtigsten Triebkräfte vom Tourismus. Es muss sich nicht nur um die Kulturerbe handeln, sondern es kann auch Musik oder Theater sein. Viele Leute reisen oft zum Beispiel auf verschiedene Musik-Events wie Festivals oder Konzerte. Das kann sehr viele Leute aus dem In- und Ausland locken und der Tourismus wächst.

---

<sup>3</sup> Europäische Kommission: *Die Kulturökonomie in Europa*, Fachstudie, Oktober 2006

<sup>4</sup> Europäische Kommission: *Die Kulturökonomie in Europa*, Fachstudie, Oktober 2006

## 2.1 Die Bereiche der Verbindung zwischen Kultur und Ökonomie

Im Jahre 2007 haben Autoren Ash Amin und Nigel Thrift aus der britischen University of Durham eine schriftliche Arbeit publiziert, in der sie die wichtigsten und effektivsten Beispiele, bei denen zur Verbindung von Kultur und Ökonomie kommt, genannt haben. Gerade diese Bereiche haben das größte Potenzial, und zwar aus der Sicht des ökonomischen Aufstieges, wie auch aus der Sicht der kulturellen Entwicklung. Sie setzen die Theorien aus der Studie Kulturökonomie in Europa fort und kommen zu dem gleichen Schluss wie die Studie, und zwar dass die Nachfrage der Leute nach Kultur wächst und kann die Ökonomie des bestimmten Landes oder Gebietes gut stimulieren. Die Märkte reagieren auf kulturellen Bedarf des bestimmten Gebietes und sie passen sich auf diesen Bedarf an. Die Autoren nennen auch die aktuellen Trends in der Kultur so wie auch im Bereich des Handels und deren gemeinsamer Verbindung.

### 2.1.2 Die Kulturökonomie aus der Sicht der anerkannten Fachleute

Zu der Kultur und ihrer Verbindung mit Ökonomie haben sich im Laufe der Zeit auch verschiedenen anerkannten Personen aus der Branche geäußert, vor allem Universitäts-Professoren. Fangen wir mit Herr Michael Hutter an. Herr Hutter ist Professor der Technischen Universität in Berlin. Herr Hutter konzentrierte sich in der ersten Reihe daran, wie die Kunstwerke der Ökonomik helfen. Die Kunstwerke stellen seiner Meinung nach ein Drittel des ganzen ökonomischen Wertes von *performing arts*. Herr Hutter meint, dass die Kunstwerke und die Produkten der kreativen Industrie die Ökonomik damit stimulieren, dass sie Änderungen im Denken, in Institutionen und im Verlauf der ökonomischen Transaktionen bei denen Teilnehmer verursachen. Die Kunstwerke beeinflussen die Produkte der kreativen Industrie, und die beeinflussen dann die ganze Ökonomik. Im idealen Fall natürlich positiv. In seiner Auffassung ist die ganze Ökonomie kreativ, weil sie auf kontinuierlichem Strom von Quellen und auf neuen Ideen baut. Das gilt eben für alle ökonomischen Richtungen. Die produktive Innovation stimuliert also die Ökonomik, was zur größeren Prosperität führt.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> HUTTER, M. (2009): *Panelová diskuze Umění, kultura a kreativní ekologie, Forum for Creative Europe, Panel 1A [online]*, [http://www.forumforcreativeeurope.cz/upload/file/Sbornik%20odbornych%20prispevku/04\\_panel1A\\_cz.pdf](http://www.forumforcreativeeurope.cz/upload/file/Sbornik%20odbornych%20prispevku/04_panel1A_cz.pdf), s. 24

Eine weitere und nicht weniger interessante Ansicht hat ein Professor der Ökonomie aus Australien David Throsby angeboten. Herr Throsby lehrt Ökonomie auf der Macquaire University. Herr Throsby hat die Branchen der Kulturindustrie in vier Gruppen eingeteilt.

1. Kreative Schlüssel-Bereiche: Literatur, Musik, Bildende Kunst, Lebende Kunst
2. Weitere Schlüssel-Bereiche der kreativen Industrie: Film, Museen, Galerien, Bibliotheken, Fotografie
3. Weitere Bereiche: Sehenswürdigkeiten, TV und Radio Sendung, Video und Computer Spiele, Vertrieb-Tätigkeit, Tonbänder
4. Verwandte Industrien-Bereiche: Werbung, Architektur, Design, Mode

Herr Throsby meint, dass der Charakter den kreativen Produkten, die die einzelnen Sphären produzieren, eine senkende Tendenz von dem kulturellen Inhalt hat, auf der anderen Seite steigt aber der kommerzielle Inhalt. Die Hauptthese ist also, dass die kreative Kunst kreative Gedanken produziert, die sich auch in weitere Sphären einmischen, und auf denen Grundlage entwickelt sich der Kulturinhalt und der kreative Produkt. Deshalb ist es nötig, die kreative Kunst auch aus der ökonomischen Sicht als Hauptpunkt, und nicht nur als eine Nebenrolle, zu betrachten. Wenn ein kreativer, gesunder und dynamischer Kern gesichert sein wird, dann wird es ein positiver Effekt auf die anderen Kulturindustrie Bereiche haben. Wenn solches System funktionieren soll, ist es aber nötig, sich nach gewissen Regeln zu halten. Es ist nötig, dass die Kulturquellen langfristig behalten werden, die Möglichkeiten für Teilnahme auf dem kulturellen Werk müssen gerecht sein und für alle gleich. Es muss die Vielfalt der Kultur respektiert werden, und die Verbindung zwischen kulturellem, ökonomischem und ökologischem System darf nicht ignoriert werden.<sup>6</sup>

Mit einer weiteren interessanten Ansicht ist Herr John Howkins aus Shanghai School of Economics gekommen. Herr Howkins hat sehr interessante Meinung zu der ökonomischen Krise heutiger Tage. Er meint, dass die Krise gesellschaftliche und politische Wurzeln hat, die eher die politische Elite verursachte als Ökonomik und Finanzen. Er sagt, dass die Folgen der

---

<sup>6</sup> THROSBY, D. (2009): *Panelová diskuze Umění, kultura a kreativní ekologie, Forum for Creative Europe, Panel 1A [online]*, <[http://www.forumforcreativeeurope.cz/upload/file/Sbornik%20odbornych%20prispevku/04\\_panel1A\\_cz.pdf](http://www.forumforcreativeeurope.cz/upload/file/Sbornik%20odbornych%20prispevku/04_panel1A_cz.pdf)>, s. 29-30

Krise sind zwar ökonomisch und finanziell, aber der Grund, warum es zur Krise kam, ist gesellschaftlich und politisch. Als Ausgang aus dieser Situation könnte nach seiner Meinung Kreativität, Innovation, Kultur und Kunst dienen. Alle diesen Sachen sollten etwas wie der Grundstein des neuen gesellschaftlichen und politischen System sein. Herr Howkins kommt mit dem Termin „kulturelle Ökologie“, der allgemein die Beziehung des Menschen zu seiner Umgebung ausdrückt. Ganze diese Angelegenheit ist auf drei Prinzipien gebaut, und zwar auf Universalität, Freiheit und Markt. Die Kreativität braucht zu ihrer voller Entwicklung die Freiheit, und die Freiheit braucht den Markt. Gerade die Märkte dienen als Plätze, wo Informationen und Kenntnisse weitergegeben werden, wo man verkauft und einkauft, wo sich Leute treffen, um ihre Gedanken auszutauschen. Der Markt muss nicht eben nur in seiner traditionellen kommerziellen Form funktionieren, sondern er kann auch als Netzwerk funktionieren. Wenn wir einen aufblühenden Markt schaffen, machen wir auch ideale Bedingungen für die Entwicklung der Kreativität, Kultur und Kunst.<sup>7</sup>

## **2.2 Kulturpolitik und Kulturökonomie im Kontext der Entwicklung der Europäischen Union (EU)**

Die Europäische Union können wir als alle anderen politischen Subjekte betrachten. Sie hat ihre bestimmte Regeln, Paragrafen, Struktur, Prozessen, Funktionen usw. Sie hat ebenso eine große Menge von Akteuren, die ihre eigenen Ziele verfolgen. Auf der anderen Seite handelt es sich aber ohne Diskussion um einer der größten politischen Phänomene der modernen Geschichte. Wenn, kurz nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, erste Versuche um etwas wie gemeinsame Koalition der europäischen Ländern zu merken waren, hat keiner von den Teilnehmern geahnt, was aus diesem Projekt um ein paar Jahrzehnte später wird. In welche Maße sich dieser Projekt verbreiten wird. Aus sechs gründenden Ländern (Belgien, Frankreich, Deutschland, Luxemburg, Niederlande, Italien) ist heute 28 europäischen teilnehmenden Ländern. So sehr hat sich die Union verbreitet. Aus Sicht der Kultur ist es also zu immer größerer Diversifikation gekommen, was sich auch im Motto der Europäischen Union spiegelt: Einig in der Vielfalt. Obwohl dieses Motto auf ersten Blick ein bisschen als

---

<sup>7</sup> HOWKINS, J. (2009): *Panelová diskuze Umění, kultura a kreativní ekologie, Forum for Creative Europe, Panel 1A [online]*, <[http://www.forumforcreativeeurope.cz/upload/file/Sbornik%20odbornych%20prispevku/04\\_panel1A\\_cz.pdf](http://www.forumforcreativeeurope.cz/upload/file/Sbornik%20odbornych%20prispevku/04_panel1A_cz.pdf)>, s. 35

Oxymoron aussieht, die Europäische Union will damit klar machen, dass die Europäer im gemeinsamen Bemühen um Frieden und Wohlstand einig sind, und dass die große Menge von verschiedenen Kulturen, Traditionen und Sprachen für Europa ein großer Vorteil ist.

Der zweite Prozess im Rahmen der europäischen Integration ist die Vertiefung. Wenn wir auf den Anfang dieses ganzen Projektes zurückschauen, erfahren wir, dass es nur sehr wenig mit der Kultur zu tun hatte. Schon der Name des ersten gemeinsamen europäischen Projektes – Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl – erklärt, dass es sehr wenig mit Kultur zu tun hat. Diese Gemeinschaft wurde aus vor allem wirtschaftlichen Gründen gegründet. Im Laufe der Zeit ist es aber zu einem ziemlich logischen Effekt gekommen – und zwar zu einem Prozess des Umgießens (sg. Spillover effect) des einen Bereiches zu einem anderen Bereich und auch zur Verzweigung der entstandenen Bereiche. Wenn wir das ein bisschen vereinfachen, könnten wir den Prozess des Verbreitens des Betätigungsfeldes der Europäischen Gemeinschaft folgend erklären: am Anfang war nur schon erwähnter freier Markt mit Kohle und Stahl, zu welchem aber allmählich auch weitere Produkte kamen, z.B. Energie. Alles entwickelte sich zur Gründung von einem einheitlichen Markt, der eine freie Bewegung der so genannten vier Freiheiten garantieren sollte. Es handelt sich um Ware, Dienstleistungen, Personen und Kapital. Auf dieser Grundlage wurde eine wirtschaftliche und Marktintegration gegründet. Die freie Bewegung von Menschen hat verursacht, dass die Union-Länder mehr auch in Bereichen wie Justiz, das Innere oder Polizei zusammenarbeiten angefangen haben. Es wurde auch auf einigen sozialen Maßnahmen gearbeitet. Die Entwicklung von rein internationalem ökonomischem Subjekt zu einer politischen, kulturellen Union ist hier sehr sichtbar. In heutiger Zeit können wir immer größeres Interesse aus der Seite der EU um die Kultur und ihren Potenziell nicht nur aus ökonomischer, sondern auch aus politischer und gesellschaftlicher Sicht. Die nächsten Kapitel versuchen kurz die historische Entwicklung der Kulturpolitik in Europa zusammenzufassen und auch die aktuelle Lage zu beschreiben und eine Vorhersage der möglichen zukünftigen Entwicklung zu machen. Gerade für die Zukunft wird erwartet, dass Kultur, Kreativität und Innovation eine tragende Rolle im Bauen der dynamischen und mehr konkurrenzfähigen europäischen Gesellschaft haben werden. Selbstverständlich handelt es sich um einen langfristigen Prozess, der heutzutage nur noch am seinen Anfang steht. In der ersten Reihe geht es darum, das große

Potenzial der Kultur zu entdecken und als nächster Schritt, es so viel wie möglich effektiv zu machen.

### **2.2.1 Die Entwicklung von der Kulturpolitik der Europäischen Union**

Bevor wir die Entwicklung der Kulturpolitik der EU näher beschreiben, ist es gut zu sagen, dass im Gegensatz zu anderen Politiken der EU ist es bei der Kultur ziemlich schwierig eindeutige Ziele und Visionen zu vereinbaren, beziehungsweise den Fortgang bei denen Erfüllung. Den Prozess der Begrenzung des Bereiches und der Identifizierung der politischen Prinzipien erklärt ein Fachmann der Kulturpolitik der EU Christopher Gordon mit folgenden Worten: *„Es ist eine Suche nach der schwarzen Katze im Dunklen, die dort zudem gar nicht ist.“*<sup>8</sup> Ähnliche Meinung hat auch der Direktor der europäischen Kulturstiftung Gottfried Wagner, der sagt: *„Die europäische Kulturpolitiken sind verdrießlich. Von den Künstlern sind sie langweilig und sogar hoffnungslos genannt; von den nationalen Kulturbürokraten werden sie bagatellisiert; von den Medien werden sie ignoriert.“*<sup>9</sup>

### **2.2.2 Die Anfänge der Kulturpolitik – 70. und 80. Jahre**

Viele Fachleute sind sich einig, dass der erste Impuls, den Kulturbereich überhaupt ernst zu nehmen und dann entwickeln im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft, war der Satz von Jean Monnet, einem der Gründer des ganzen Projektes. Der hat gesagt: *„Wenn wir das Ganze noch einmal machen hätten, würden wir mit der Kultur anfangen.“*

Wie schon erwähnt, zuerst war die Europäische Gemeinschaft rein ökonomisch und wirtschaftlich motiviert. Über Kultur gab es in den ersten Verträgen und Verabredungen überhaupt keine Rede. Erste Andeutung kam am Anfang der 70. Jahre, wenn die Arbeitslosigkeit und die Inflation in Europa deutlich gestiegen ist und die Mitglied-Länder (damals 9) hatten Angst von Misserfolg des ganzen Projektes. Deshalb haben sie 1973 eine Deklaration der europäischen Identität unterschrieben, in der sie die Teilung der gemeinsamen Werte und Lebenseinstellungen betont haben. Was auch wichtig war, war der Schub von der „technokratischen“ Europa zur „Menscheneuropa“. Zwei Jahre später wurde so genannte

---

<sup>8</sup> GORDON, Ch. (2010): *Great expectations – the European Union and cultural policy: fact or fiction?*, *International Journal of Cultural Policy*, Vol. 16, No. 2, May 2010, s. 101

<sup>9</sup> WAGNER, G. (2007): *European cultural policy: which means what, exactly?* Amsterdam: ECF, s.

Tindemans Nachricht geschrieben, die den Bedarf nach der Politik im Bereich von Kultur festgestellt hat. In der zweiten Hälfte der 70-er Jahre hat die Europäische Kommission mit der Hilfe des Europäischen Parlamentes angefangen, die Kulturpolitik langsam vorzubereiten. Der Bruch der 70-er und 80-er Jahre war also eher in dem Sinne der kleineren Aktionen, die eher einen lokalen Charakter hatten. Aber von einem Konzept in der Kulturpolitik können wir noch nicht reden. Der gewisse Markstein ist wahrscheinlich die s.g. Adonnin Nachricht aus dem Jahre 1985, die unter der Leitung von Pietro Adonnin aus Italien vorbereitet wurde und den Titel Über Europa der Bürger trug. Diese Nachricht teilte sich in zwei Teile. Die erste war überwiegend über praktischen Sachen wie z.B. die positiven Folgen der Integration auf die Leben der Menschen und weitere ähnliche Angelegenheiten. Das zweite Teil war aber über unser Thema, und zwar über Pläne für die Erschaffung der Konzeption der Kulturpolitik in Europa. Es handelte sich in der ersten Reihe um die Zusammenarbeit der Mitgliedländer in Bereichen von Kultur, Kommunikation und Informationen. Als weiteres befand sich in dieser Nachricht ein Vorwurf für die Schaffung von mehr entwickelten Kulturprojekten, wie zum Beispiel Kultur Wechsel Programme, ein Projekt der Partnerstädte (twin towns) oder Programme für die Jugend. Dabei wurde die wichtige Rolle der Informationskampagnen betont, die als Werbung für diese erwähnten Projekte dienen sollten. Und was auch nicht zu vergessen ist, die Nachricht beinhaltete auch einen Vorwurf für Einführung der symbolischen „Instrumenten“, die die europäische Identität verstärken sollten. Zu diesen gehören die Flagge, die Hymne und auch weitere Angelegenheiten, wie z.B. Briefmarken. Diese Adonnin Nachricht ist zu bestimmter Anleitung für die neue europäische Kommission geworden, die seit 1985 Jacques Delors geleitet hatte. Die Kommission hat also das Arbeitsprogramm für Schaffung der Europa der Menschen bewilligt, sie hat Adonnins Ideen in die Praxis zu implementieren angefangen. Alles das sollte gute Grundsteine für die Schaffung der besseren gemeinsamen kulturellen und kollektiven europäischen Identität gewährleisten. Während dieser Zeit wurde also die blaue Flagge mit (damals) zwölf gelben Sternen dargestellt, die aber schon vorher der Europäische Rat benutzt hatte. Beethovens Ode an die Freude ist zu einer europäischen Hymne geworden. Es wurden europäische Reisepässe, Führerscheine und Autokennzeichen eingeführt. Damals hatte noch niemand geahnt, dass wir eines Tages auch die gemeinsame europäische Währung haben werden. Es wurde auch der europäische Kalender der anerkannten Tage, Feste und Zeitabschnitte verarbeitet, der zum Beispiel die

Europäische Tage der Kultur oder den offiziellen Europa-Tag (9. Mai) beinhaltet hat. Zu weiteren Projekten, die in dieser Zeit erschaffen wurden, gehören zum Beispiel der Eurovision song contest, europäische Briefmarken oder einige Sportveranstaltungen unter dem Patronat der EU. Was aber besonders wichtig für die Kultur ist, es wurden auch Projekte der Europäischen Hauptstadt der Kultur und der Europäischen Kulturgebieten, die zur weiteren Entwicklung der Austauschaufenthalte oder Übersetzungen der literarischen Werke führen sollten. Außerdem wurde auch das Schema der Partnerstädte verarbeitet. Immer noch fehlte aber eine sehr wichtige Sache, und zwar die Verankerung der Kultur und deren Instrumente in den vertraglichen (rechtlichen) Rahmen der Europäischen Gemeinschaft.

### **2.2.3 Der Maastrichter Vertrag und die „Legalisation“ der Kulturpolitik**

Der Vertrag über Europäische Union (genannt Maastrichter Vertrag) wurde am 7. Februar 1992 in Maastricht unterschrieben und in Kraft getreten ist er am 1. November 1993. Es ist ein Vertrag über Gründung der Europäischen Union, so wie sie heute kennen. Mit der Unterschrift dieses Vertrags ist es auch zu vielen weiteren Änderungen gekommen. Was besonders wichtig für das Thema dieser Arbeit und für die Kultur ist, die Kultur wurde zum ersten Mal in der Geschichte der Europäischen Gemeinschaft vertraglich verankert. Im Vertrag ist der Kultur der ganze Kopf IX gewidmet. Im Paragraph 128 steht: *„Die Gemeinschaft beiträgt zum Aufschwung von Kulturen der Mitgliedländer und respektiert dabei ihre nationale und regionale Verschiedenheiten und Vielfaltigkeit und gleichzeitig betont sie die gemeinsame Kulturerbe.“*<sup>10</sup> Die EU möchte auch die Zusammenarbeit der Mitgliedländer unterstützen und im Notfall sich auch auf die Unterstützung und die Ergänzung ihrer Tätigkeiten. Der Vertrag spricht dann über vier Bereiche:

1. Erweiterung von Kenntnissen und die Verbreitung der Kultur und Geschichte der europäischen Nationen
2. Bewahrung und Schutz der Kulturerbe europäischer Bedeutung
3. Unkommerzielle Kulturaustausche
4. Kunstwerke und literarische Werke, einschließlich der audiovisuellen Werken

---

<sup>10</sup> Euroskop (1992): *Smlouva o Evropské unii (původní znění)*, 92/C 191/01 [online], <[http://europa.eu/abc/treaties/index\\_cs.htm](http://europa.eu/abc/treaties/index_cs.htm)>, Hlava IX, Čl. 128, s. 30

Die Union und die Mitgliedländer unterstützen auch die Zusammenarbeit im Bereich von Kultur mit den Ländern der dritten Welt und zuständigen internationalen Organisationen, vor allem mit dem Europäischen Rat. Am Ende des Paragraphs ist dann die Weise, wie mit den Maßnahmen im Rahmen der organisatorischen und der Entscheidungsstruktur der Europäischen Union behandelt werden soll, beschrieben. Am diesen Punkt ist es auch wichtig auf die Formulierung des Paragraphs hinzuweisen.

*„Der Rat, um der Realisation der im diesen Paragraph erwähnten Ziele zu helfen, nimmt nach dem Vorgang beschriebenen im Paragraph 189b nach der Konsultation mit dem Regionsausschuss die Unterstützungsmaßnahmen auf, mit der Ausscheidung der Harmonisierung der rechtlichen und Verwaltungsvorschriften der Mitgliedländer. Der Rat (...) entscheidet einstimmig, gibt auf den Vorschlag der Kommission einstimmig Empfehlungen heraus.“<sup>11</sup>*

Obwohl die Verankerung der Kultur im vertraglichen Rahmen der Europäischen Union ein wichtiger Schritt war, die Formulierungen und der Inhalt einigen Teile des Paragraphs sind gewissermaßen zu einem Punkt der Streitereien und Kritik geworden. Nach der Meinung der Politologin Monika Mokre<sup>12</sup> sind schon in der Hauptmission des Paragraphs 128 zwei miteinander im Konflikt stehende Ziele versteckt – und zwar Vielfalt und die gemeinsame Kulturerbe. Auf diesem Beispiel zeigt sich nach ihrer Meinung wieder die Spannung zwischen europäischer und nationaler Ebene. Aus dem Vertrag geht auch hervor, dass die Tätigkeit der Europäischen Union im Bereich der Kultur ausschließlich nur auf die Zusammenarbeit, Integration und Unterstützungsinitiativen begrenzt ist. Die Formulierung dieses Paragraphs bestimmt also nach einigen Autoren und Fachleute keine rechtmäßige Kulturpolitik. Und auch die, die bereits von der Kulturpolitik sprechen und sagen, dass es sich schon um Kulturpolitik handelt, halten ihr viele Fehler und Mangel vor. Den Kritikern geht es vor allem darum, dass die Kulturpolitik der Union nach dem Prinzip der Subsidiarität geführt ist, das heißt, dass die Union greift nur zu der Zeit ein, wenn die Länder nicht selbst das gewünschte Ziel erreichen können. Das also beschränkt die europäische Kulturpolitik nur auf die Unterstützung der Zusammenarbeit und etwas wie eine Beiwerk-Funktion. Auf der

---

<sup>11</sup> Euroskop (1992): *Smlouva o Evropské unii (původní znění)*, 92/C 191/01 [online], <[http://europa.eu/abc/treaties/index\\_cs.htm](http://europa.eu/abc/treaties/index_cs.htm)>, Hlava IX, Čl. 128, s. 31

<sup>12</sup> MOKRE, M. (2007): *European Cultural Policies and European Democracy*, *The Journal of Arts Management, Law, and Society*, Spring 2007, s. 32

anderen Seite ist es aber auch gut, dass die Union die Mitgliedländer nicht in ihrer eigenen Politik beschränkt und die können leichter ihre eigene Politik führen. Und anscheinend gibt es auch andere Gründe, warum sich die Kulturpolitik im europäischen Kontext nicht mehr erweitern kann. Zum Beispiel in den Entscheidungsprozessen muss in dem Rat zu einer einstimmigen Übereinstimmung kommen, was vor allem von hohem Maß der Empfindlichkeit dieses Bereiches und der Ungefälligkeit der Mitgliedländer ihre Souveränität in diesen Fragen zu beschränken angegeben. Auch jede Harmonisierung des Gesetzes und der Verordnungen der Mitgliedländer im Bereich der Kultur ist im Vertrag über die Europäische Union ausdrücklich verboten. Diese Hindernisse stehen also in dem Weg, um die Kulturpolitik mehr im europäischen Kontext entwickeln zu können. Die Kulturpolitik bekommt also nur wenig Raum im europäischen Kontext. Es ist verständlich, dass sich die Mitgliedländer bemühen um ihren Kulturreichtum zu schützen. Es passt ihnen gut, wenn sie ihre Souveränität durchsetzen können mithilfe der Möglichkeit die Vorschläge im Bereich der Kultur im Rahmen des Rates ein Veto einlegen zu können. Auf der anderen Seite ist es aber gewissermaßen schade, dass sie die europäischen Institutionen damit begrenzen in ihrem Tätigkeitsfeld. Die europäischen Institutionen setzen nur schwierig ihre Vorschläge durch, wenn sie alle 28 Stimmen gewinnen müssen.

Der neue rechtliche Rahmen hat sehr gute Grundlage für die Erschaffung der neuen europäischen Kulturprojekte, die zuerst in zweiter Hälfte der 90-er Jahre erschienen. Es handelte sich zum Beispiel um ein Projekt Kaledoioscope, der auf die Kulturzusammenarbeit und das Kunstwerk im Allgemeinen konzentriert war. Praktisch hat es sich um eine finanzielle Unterstützung für Projekte mit starker europäischer Dimension (d.h. Teilnahme mindestens drei Mitgliedländer), Verbesserung der Fähigkeiten der Künstler und der arbeitstätiger Leute im Bereich der Kultur und Verbesserung der Zugänglichkeit der Kunst für alle Bürger. Das weitere Projekt hieß Raphaël und war auf das Kulturerbe konzentriert. Sein Ziel war Verstärkung der Zusammenarbeit im Bereich des Schutzes und der Erhaltung des europäischen Kulturerbes, das Bewusstsein der Leute zu erweitern und ihnen den leichten Zugang zu den Sehenswürdigkeiten zu gewährleisten. Der Hauptsektor des Programms hatte das bewegliche so wie das unbewegliche Erbe beinhaltet, weiter auch das archäologische und unterseeische Erbe, architektonische und Kulturlandschaften und auch die Europäische

Laboratorien des Kulturerbes. Das letzte Projekt in dieser Gruppe ist dann Ariane, der auf Bücher und das Publizieren konzentriert war.

#### **2.2.4 Culture 2000**

Als sich das neue Jahrtausend näherte, hatte sich die Europäische Union entschieden, ihre Kulturagenda in eine mehr geschlossene Form zu vereinigen. Im Februar 2000 haben der Europäische Rat und der Europäische Parlament die Entscheidung veröffentlicht, die zu der Gründung des neuen Programms Culture 2000 geführt hat. Schon am Anfang der Entscheidung über Gründung ist der Beitrag der Kultur für die Union und deren Bürger betont. In der Nachricht über Gründung des Programms steht: *„Die Kultur hat großen Wert für alle europäische Bürger. Sie ist einer der Grundsteine der europäischen Integration und beiträgt zu der Bestätigung und der Lebensfähigkeit des europäischen Modelles der Gesellschaft. (...) Die Kultur ist sowie ein ökonomischer Faktor, wie auch der Faktor der sozialen Integration und der Bürgerschaft. Das ist der Grund, warum sie eine bedeutende Rolle hat, um die neuen Aufforderungen, denen sich die Gemeinschaft stellen muss, bekämpfen zu helfen. Das sind Globalisierung, Informationsgesellschaft, die soziale Kohäsion oder Erschaffung der Arbeitsplätze.“*<sup>13</sup>

Drei früher erwähnten Programme – Kaleidoscope, Raphaël und Ariane – wurden aufgelöst. Denen Agenda wurde gerade mit dem Programm Culture 2000 überdacht. Die Gültigkeit des Programms wurde ab dem 1. Januar 2000 bis 31. Dezember 2004 bestimmt. Letztendlich ist es aber zu einer Verlängerung bis 2006 gekommen. Der gesamte Haushalt des Programms betrug schließlich 240 Millionen Euro. Das Programm stellt mehrere Ziele vor sich, ein davon ist Verbesserung der Kreativität und Verbreitung der Kultur. Die Art, wie diese Ziele erreicht werden sollten, besteht in der Unterstützung der breiten europäischen Zusammenarbeit zwischen den kulturellen Organisationen, Institutionen und den Vertreter der Mitgliedländer. Weiter sollte die Verbreitung der europäischen Kultur unterstützt sein werden, und das innerhalb der EU, so wie auch außerhalb der EU. Zu den weiteren Zielen gehören die Unterstützung des kulturellen Dialogs und das Streben um gemeinsames Bewusstsein von der Kultur und Geschichte der europäischen Nationen, die Betonung der

---

<sup>13</sup>EurLex (2000): *Decision No 508/2000/EC, Official Journal of the European Communities* [online], <<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2000:063:0001:0009:EN:PDF>>

kulturellen Diversität und auch die Entwicklung der neuen Formen der kulturellen Äußerung, richtiges Verfahren und Praxis im Bereich der Erhaltung des Kulturerbes. Weiter dann noch die Verstärkung des interkulturellen Dialogs zwischen den europäischen und außereuropäischen Kulturen und das Begreifen der Rolle der Kultur in der sozioökonomischen Entwicklung. Obwohl es aus den erwähnten Zielen so scheint, dass das Programm Culture 2000 ein großes Betätigungsfeld hat, in der Wirklichkeit wurde sein Zuständigkeitsbereich durch mehrere Faktoren begrenzt. Die Unterstützung aus den Quellen des Programms Culture 2000 konnten nur drei Arten der kulturellen Aktivität. Und zwar:

Innovative und/oder experimentelle Veranstaltungen spezifischer Art

Integrierte Veranstaltungen, die durch strukturierten und langjährigen Vereinbarungen über die Kulturzusammenarbeit bedeckt sind

Spezielle kulturelle Veranstaltungen mit europäischer und/oder internationaler Dimension

Die nächste Bedingung war auch die Teilnahme von mehreren EU-Mitgliedländern. Später, wenn das Projekt schon im Lauf war, kam es noch zu weiteren Begrenzungen. Bis 2004 waren jedes Jahr die Anträge der Vorschläge im Rahmen des Projektes Culture 2000 nur auf einen kulturellen Sektor konzentriert, im Jahre 2002 zum Beispiel war es die bildende Kunst. Dieses System ist sehr unter Kritik gestellt worden aufgrund seiner Ungeschicklichkeit und der Tatsache, dass die Produzenten aus bestimmter Sphäre der Kultur konnten sich praktisch nur in langen Intervallen bewerben. Ab 2005 ist es aber zu einer Änderung gekommen und es konnten sich neulich die Interessenten aus allen Sphären bewerben. Die Flexibilität des Programms ist also viel besser geworden. 2006 erschien dann eine Nachricht, die die bisherige Tätigkeit des Programms Culture 2000 bewerten sollte. Was kam aus der Nachricht heraus?<sup>14</sup> Die Organisationen, die auf dem Programm teilgenommen haben, haben nicht nur aus der finanziellen Unterstützung profitiert, aber sie haben auch Erfahrungen aus dem kulturellen Bereich auf europäischem Niveau gesammelt, sie haben ihre Management-Fähigkeiten verbessert und haben ihre organisatorischen und individuellen Kapazitäten erhöht. Zwischen den Jahren 2001 und 2004 hat insgesamt 1 072 Projekte Unterstützung

---

<sup>14</sup> MINICHBAUER, R. (2005): *Pure Policy. EU Cultural Support in the Next 10 Years*, *European Institute for Progressive Cultural Policies [online]*, <<http://eipcp.net/policies/2015/minichbauer/en>>

bekommen. Aus der finanziellen Sicht war die Einführung der s.g. 5 % Regel wichtig. Die hat den Anteil des minimalen Beitrages aus Seite der Projektleiter und Mitorganisatoren. Die Hauptempfehlungen haben vor allem den Bedarf das Programm, so wie die einzelnen Projekte mehr bekannt zu machen beaufsichtigt. Weiter sollte sich der Dialog zwischen den Akteuren verbessern, so wie das System der Überwachung des Programms und auch des Auswahlprozesses. Die Europäische Kommission war der Meinung, dass es nötig ist eine Kulturstrategie zu erschaffen, die an übersichtlichen Rahmen der Kulturpolitik angeschlossen wäre. Diese gesamte Bewertung hat dann eine Grundlage für die Erschaffung des neuen Programmes vorbereitet. Das neue Programm wurde arbeitsmäßig Culture 2007 benannt.

### **2.2.5 Die Kulturagenda und das Programm für Kultur 2007 – 2013**

Wie schon in vorangehenden Kapiteln erwähnt wurde, dass Programm Culture 2000 hat 2006 seine Tätigkeit beendet und an seine Stelle sollte ein neues Programm eintreten. Im Mai 2007 hat die Europäische Kommission eine Mitteilung über europäisches Programm für die Kultur in der globalisierten Welt herausgegeben. Dieses Programm wurde Europäische Agenda für die Kultur benannt. Diese Mitteilung formiert und setzt die Ziele im Bereich der Kultur, die gemeinsam eine gewisse Form der Kulturstrategie für die europäischen Institutionen, die Mitgliedländer und für den kulturellen und kreativen Sektor bilden. Als weiteres beschäftigt sie sich mit dem Bedarf immer neue Partnerschaften zu entwickeln und sie kommt auch mit neuen methodologischen Mitteln. Was aber meist wichtig ist, sie nennt drei miteinander verbundene Grundziele, die eine Grundlage für gegenwärtige Kulturpolitik in Europa sind.

1. Die Unterstützung des kulturellen Vielfalt und des interkulturellen Dialogs. Hier geht es vor allem um den Bereich von der Mobilität der Künstler und Fachleute im kulturellen Bereich und den Umlauf aller kulturellen Äußerungen hinter nationalen Grenzen. Die Kultur in Europa soll einfach international sein. Sehr wichtig ist auch die Verstärkung der internationalen Fähigkeiten, d.h. die Kultur und die Bräuche der anderen Länder kennen zu lernen und besser begreifen. Das ist durch die Entwicklung des kulturellen Bewusstseins und der kulturellen Äußerung, der sozialen und bürgerlichen Fähigkeiten zu erreichen, genauso wie durch die Verbesserung der Kommunikation in Fremdsprachen.

2. Die Unterstützung von solchen Arten von Kultur, die im Rahmen der lissabonischen Strategie für Profit und Arbeitstätigkeit als Katalysator der Kreativität funktionieren. Es handelt sich vor allem um die Kulturindustrie und schöpferischen Zweige, die mit großem Ausmaß zu dem Wert des europäischen BIPs, Profit und Arbeitstätigkeit beitragen. Europäische Union und deren Mitglieder sollten sich also auf die Unterstützung der Kreativität in der Ausbildung konzentrieren, so wie auf das Bauen der Kapazitäten in kulturellem Bereich (z. B. Kenntnisse in Management und im Unternehmen). Sehr wichtig ist auch die Entwicklung der Partnerschaften zwischen Kultur und weiteren Sphären, wie Tourismus, Informations- und Kommunikationstechnologien.

3. Die Unterstützung der Kultur als Grundelementes der internationalen Beziehungen innerhalb der Union. Die Gemeinschaft und deren Mitglieder haben einen Vertrag unter dem Namen Verabredung UNESCO abgeschlossen, in dem es um den Schutz und die Unterstützung des Vielfaltes der kulturellen Äußerungen geht. Damit haben sie sich gebunden, eine neue und mehr aktive kulturelle Rolle für Europa erschaffen, oder es zumindest versuchen. Zum Erreichen des gesetzten Zieles wählt die Union zwei Einstellungen. Erstens, systematische Integration der kulturellen Dimension in alle innerliche und Entwicklungspolitiken, Projekten und Programme. Zweitens, die Unterstützung von spezifischer Art der kulturellen Ereignisse und Tätigkeiten. Aus dieser Sicht können wir also sagen, dass es wichtig ist, politischen Dialog mit allen Mitgliedsländern und Regionen zu entwickeln und auch den Kulturaustausch zu unterstützen. Und natürlich freien Zugang der kulturellen Werte auf die europäischen Märkte zu behalten.

<sup>15</sup>Diese drei strategischen Ziele des neuen europäischen kulturellen Programms, einschließlich weiteren Maßnahmen, wurden dem Europäischen Rat, Parlament, wirtschaftlichem und sozialem Ausschuss und dem Ausschuss der Regionen vorgelegen. Diese vorgeschlagene Agenda für Kultur wurde von dem Kultursektor bewilligt, so wie von dem Europäischen Rat, dem im Prinzip höchsten Organ der Europäischen Union. Im November 2007 hat der Rat den Beschluss über europäisches Programm für die Kultur

---

<sup>15</sup> European Commission (2007): *The European Agenda for Culture [online]*, <[http://ec.europa.eu/culture/our-policy-development/doc399\\_en.htm](http://ec.europa.eu/culture/our-policy-development/doc399_en.htm)>

herausgegeben. Mit diesem Schritt wurde im Prinzip erste wirkliche Kulturpolitik in der Geschichte der Europäischen Union angenommen. Der Beschluss legt dabei Wert vor allem auf die Einhaltung der Prinzipien der Subsidiarität und Flexibilität, weiter auch der Methoden des Dialogs mit dem Bereich von Kultur. Vor allem verankert er aber ganz neues methodologisches Instrument – die Methode von offener Koordination. Die Europäische Kommission charakterisiert diese neue Methode folgend:

*„Es ist ein unverbindlicher zwischenstaatlicher Rahmen für den politischen Austausch und gemeinsame Tätigkeit, beziehungsweise Zusammenarbeit, der zu diesem Bereich gut passt, weil die Befugnisse überwiegend auf der Seite der Mitgliedländer bleiben. Die gemeinsame Übereinstimmung was die gemeinsamen Ziele angeht ist beinhaltet, sowie regelmäßige Beobachtung des Fortschrittes bei denen Erfüllung und den Austausch von bewährten Arten vom Fortgang und dazugehörigen Fakten. Alles das unterstützt das Lernen voneinander.“<sup>16</sup>*

In der jetzigen Zeit ist also dieses Programm für Kultur 2007 – 2013 schon vorbei und die Europäische Union hatte sich Mühe gegeben, eine Strategie für den nächsten Zeitabschnitt zu schaffen.

### **2.2.6 Das grüne Buch – die Freistellung vom Potenzial der kulturellen und schöpferischen Bereiche**

Bevor die Europäische Union mit der Annahme und Formulierungen von konkreten Maßnahmen und Zielen von jeder beliebiger neuer Strategie anfangen kann, ist es selbstverständlich nötig, den gegenwärtigen Stand der Dinge auszuwerten und eventuell auch die Entwicklungstrends in der Zukunft anzudeuten. Deshalb ließ die Europäische Union im April 2010 einen Titel unter dem Namen Das grüne Buch verarbeiten. Der Untertitel des Buches trägt eine Bezeichnung Freistellung vom Potenzial der kulturellen und schöpferischen Bereiche. Genauso wie die schon erwähnte Fachstudie Kulturökonomie in Europa hinweist auch das Grüne Buch auf den Fakt, dass das Potenzial des Bereiches von der Kultur und Schöpfen nicht völlig genutzt ist. Obwohl es sich um

---

<sup>16</sup> Evropská komise (2007): *Sdělení o evropském programu pro kulturu v globalizovaném světě. Agenda pro kulturu [online]*, <<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2007:0242:FIN:CS:PDF>>

einen sehr progressiven und sich immer nach vorne entwickelnden Bereich handelt. Das grüne Buch legt besonderen Wert auf die Schöpfungskraft und Innovation, die zwei Grundsteine der zukünftigen Entwicklung darstellen, und dass nicht nur der kulturellen, sondern auch ökonomischen und gesellschaftlichen. Als weiteres sind drei Bereiche erwähnt, die eine tragende Rolle in der nicht nur kulturellen, sondern auch gesellschaftlichen Entwicklung spielen sollen. Der erste von denen ist die kulturelle Vielfalt, und dass was Inhalte betrifft, so wie die Arten. In der jetzigen Zeit wird also eine Strategie im Bereich von dem geistigen Eigentum vorbereitet – es ist wichtig eine gefühlvolle Variante finden, um den Gleichgewicht zwischen dem Schutz und der Haltbarkeit des Schaffens zu gewährleisten. Der zweite Bereich ist der Übergang zur Digitalisierung. Die Informations- und Kommunikationstechnologien entwickeln sich unglaublich schnell und es ist sehr wichtig, diese Entwicklung aufmerksam verfolgen. In letzter Zeit können wir oft die Verbreitung der kulturellen Werke in digitaler Form beobachten. Es gibt digitale Galerien, Bibliotheken oder Archive. Auch Musik und Filme werden laufend in digitaler Form verbreitet. Mit den neuen Möglichkeiten der Nutzung der digitalen Technik kommen auch neue Herausforderungen, die im diesen Fall vor allem mit effektiver und passender Behandlung des Urheberrechtes und Copyrights verbunden sind. Der dritte Bereich ist die Globalisierung, ein Prozess, der sich in allen Bereichen des Gesellschaftlichen Lebens spiegelt. Die Welt ist immer mehr verbunden und interdependent, neue Märkte eröffnen sich und mit der steigenden Zahl der Akteure auf den Weltmärkten wächst auch die Konkurrenz. Wenn Europa, durch die Europäische Union vertreten, im Vergleich zu anderen Spielern auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig sein will, ist es nötig gerade in die Kreativität und Innovation zu investieren. Das grüne Buch hat die Aufgabe eine Diskussion zum Leben bringen, die die finale Form der angenommenen Kulturstrategie beeinflussen kann. In der Nachricht, die im März 2011 erschien, sind Vorschläge für die Innovation in der Kulturpolitik, die Verstärkung der äußerlichen Kulturpolitik der EU, die Verstärkung der kulturellen Diplomatie oder Verbesserung der Frühausbildung und Pflege beinhalten. Es wird auch empfohlen, die Kultur EU-Visen für die Künstler und andere Professionellen im Kulturbereich einzuführen (wie es bei den Forschern bereits funktioniert). Es wird auch betont, dass die Kultur das Bauen der Inklusion, Innovation, Demokratie, Menschenrechte und

Ausbildung erleichtern soll. Sie sollte sogar den Konflikten vorbeugen und zu der Versöhnung führen.

### **3 Die Kulturpolitik der vergangenen Jahre in der Tschechischen Republik**

Im folgenden Kapitel wird der Fortgang in Sachen der Verbindung zwischen Kultur und Ökonomie in Tschechien näher beschrieben. Zuerst wird erklärt, wie die Struktur der Leitung der Kultur in Tschechien überhaupt aussieht.

Das obenstehende Organ ist das Kulturministerium der Tschechischen Republik (Das Ministerium der Kultur). Dies ist das zentrale Organ der Staatsverwaltung in dem Bereich der Kultur des Landes. Das Oberhaupt dieses Organes ist der Minister für die Kultur. Diesen schlägt der Regierungschef vor und wird in der Funktion von dem Präsidenten bestätigt. Heutzutage ist der Minister der Kultur in Tschechien Mag. Daniel Herman (KDU-ČSL), und dass seit Januar 2014. Seine Vorgänger auf diesem Post sind Jiří Balvín, Alena Hanáková und Jiří Besser.

Die Tätigkeitsbereiche des Ministeriums der Kultur in Tschechien sind:

- Kunst, Kultur-erzieherische Tätigkeiten, Kulturerbe
- die Sachen der Kirche und religiösen Gemeinschaften
- periodische und nichtperiodische Presse und anderen Informationsquellen
- der Rundfunk (Radio und TV Sendung) – mit der Ausnahme des Tätigkeitsbereiches des Rates für Radio und TV Sendung
- die Ausführung des Autoren-Gesetzes
- die Herstellung und Handel im Bereich der Kultur

Das Ministerium auch:

- übt die Staatsverwaltung im Bereich der Bibliothekslehre und des Museumswesens aus
- leitet die Inspektion der Sehenswürdigkeiten und Kulturerbe als sein spezialisiertes Kontrollorgan im Bereich der staatlichen Pflege um Sehenswürdigkeiten

Das Ministerium der Kultur siedelt im Nostiz-Palast in Prag.

### **3.1 Die tschechische Kulturpolitik 2009-2014**

Die letzte Zusammenfassung der Zielen im kulturellen Bereich in Tschechien wurde im November 2008 herausgeben unter der Bezeichnung Staatliche Kulturpolitik 2009-2014. Das heißt, dass diese langsam zum Ende ihrer Gültigkeit geht und es wird nötig, sie zu bewerten und eine neue Strategie zu erschaffen. In folgenden Kapiteln wird aber verraten, wie die einzelnen Punkte der bestehenden Strategie aussehen.

Die staatliche Kulturpolitik 2009-2014 wurde durch den Beschluss der Regierung der Tschechischen Republik angenommen und in ihre Kraft ist sie mit dem Anfang des Jahres 2009 getreten. Das war noch zu der Zeit, als der Regierungschef Mirek Topolánek war.

Die hohe Bedeutung von der Kultur ist in Tschechien ein stabiles Element der Programmklärungen der Regierungen seit 1989. Schon der Minister Pavel Tigrid (1994-1996) hat angefangen, die erste staatliche Kulturpolitik vorzubereiten. Wie wichtig es ist ein politisches Programm im Bereich der Kultur zu haben zeigte sich nach dem Zutritt der Tschechischen Republik in die Europäische Union. Der Vertrag der Europäischen Gemeinschaft aus Nizza, unterschrieben am 26. Februar 2001, beinhaltet im Paragraph 151 die Stellungnahme der Europäischen Gemeinschaft zu der Kultur. Die Verantwortung für den Aufschwung von Kulturen der Mitgliedländer bleibt auf den nationalen Regierungen jedes einzelnen Landes und der Europäische Rat nimmt nur Unterstützungsmaßnahmen an, ohne die Gesetze und andere Vorschriften der Mitgliedländer zu harmonisieren. Das wurde übrigens schon in vorangehenden Kapiteln erklärt. Diese Stellungnahme der Europäischen Union ist der Grundstein der Annahme der Kulturpolitiken von den Mitgliedländern. Die staatliche Kulturpolitik 2009-2014 wirft die Gesamtheit solcher Maßnahmen vor, deren Realisierung die langjährige Ansicht auf die Kultur als im besseren Fall „die Möglichkeit wie die Freizeit verbringen“, im schlimmeren Fall der (post)kommunistischen Auffassung als der „Aufbau“, d.h. etwas, was die in mehr produktiven Sektoren gebildete Quellen verbraucht, vermeiden helfen soll. Diesem Ziel hat bedeutungsmäßig die in vorangehenden Kapiteln schon erwähnte Studie Die Kulturökonomie in Europa geholfen. Und zwar damit, dass sie die Ansicht, dass die Kultur mit der Ökonomie nichts gemeinsam hat, dass die ökonomische Leistung der

Kultur sehr niedrig ist und dass sie sich nicht miteinander verbinden können, mithilfe der Fakten verdrängt hatte. Einige von diesen Fakten sind schon in vorangehenden Kapiteln dieser Arbeit erwähnt. Es geht vor allem darum, dass der Kultursektor sehr hohe Umsatzzahlen geleistet hat, relativ großen Anteil auf dem BIP der EU im Vergleich mit einigen anderen Sektoren, sehr wichtig ist auch der Fakt, dass der Kultursektor sehr schnell nach vorne geht und sich immer nach vorne entwickelt. Was auch nicht vernachlässigbar ist, ist der Fakt, dass viele Leute, die sonst keine Arbeit finden könnten, gerade im Bereich der Kultur berufstätig sind.

Die Kulturökonomie in der Europäischen Union ist also stark. Neben dem ökonomischen Aspekt hat aber die Kultur auch weiteren grundsätzlichen Aspekt. Sie ist die geistige Grundlage der Gesellschaft, der Maß ihrer Reife so wie ein Teil ihrer Identität einschließlich der nationalen Identität. Alle Analysen sagen, dass dieser Aspekt der Kultur ein großes Potenzial hat. Und zwar dazu, dass er ein bedeutsamer Triebkraft auf dem Weg zum haltbaren Aufschwung sein kann, zu der Prosperität und auch zu der Zivilisationskonkurrenzfähigkeit der ganzen Gesellschaft. Und das vor allem dank der Kreativität, deren Nährboden die Kultur ist.

Schwer messbare Beiträge wie Kreativität, der soziale Zusammenhalt, die Fähigkeit der Innovation und weitere ähnliche Angelegenheiten werden wohl zu den strategischen Dominanten der Entwicklung auf der Erde in nächsten Jahrzehnten. Die Kultur bildet den Reichtum und dabei hilft auch die Folgen der sozialen Unterschieden zu überwinden, sie beiträgt zu der Bildung, Kreativität, Selbstbewusstsein, zum Stolz auf regionales, nationales und „übernationales“ Kulturerbe. Sie hilft die Welt in ihrer integralen Form zu begreifen, d.h. mit der Vergangenheit, Gegenwart und auch Zukunft. Dieses Potenzial des Kultursektors ist charakteristisch für Europa und die Tschechische Republik als Land in Mitten Europas könnte ein Vorbild für dessen Nutzung sein.

Auf dieser Basis ist die Vision der staatlichen Kulturpolitik formuliert als der Ausgangspunkt für ihre einzelnen Ziele und Aufgaben. Die Vision ist höchst allgemeiner und dabei verständlicher Ausdruck des erwünschten Zustandes und auch des Sinnes der Kultur, beziehungsweise der Rolle, die sie für tschechische Gesellschaft in nächsten Jahren spielen sollte.

### **3.2 Die Position des Kulturellen Sektors im Rahmen der Ökonomik der Tschechischen Republik**

Im nächsten Kapitel sagen wir etwas zur Position der Kultur im Rahmen der tschechischen Ökonomik, zeitlich werden wir aber vorwiegend von der Zeit bevor die Staatliche Kulturpolitik 2009-2014 herausgegeben wurde reden, weil wir aus deren Vision und strategischen Pläne ausgehen müssen.

Für Tschechische Republik bedeutet die Abgrenzung des Sektors Kultur in Beziehung zur Ökonomie die Zusammenfassung von Tätigkeiten, die ins Tätigkeitsfeld des Kulturministeriums gehören. Das sind:

- Kunst (schöpferische Tätigkeit)
- Buchkultur und Bibliotheken (einschließlich Verlagsaktivitäten)
- Schutz der Sehenswürdigkeiten
- Bewegliche Kulturerbe (Museen und Galerien)
- Massenmedien und Kinematografie
- Kirchen und religiöse Gemeinschaften
- Copyright
- Bereich der kulturell-erzieherischen Tätigkeiten

Auf dieser Weise definierter Sektor (als Sektor des nationalen Wirtschaftes) unterscheidet sich aber von der gegenwärtigen nationalen und internationalen statistischen Abgrenzung der Zweige von den Tätigkeiten des Sektors Kultur.

Ein von den Hauptproblemen des Sektors sind Besonderheiten (und Seltenheiten) einiger Güter und Dienstleistungen, die der Kultursektor produziert. Es handelt sich vor allem um die Ergebnisse der schöpferischen Arbeit, deren Wert, beziehungsweise der Preis, sich im Laufe der Zeit ändern kann (z. B. bei Kunstwerken), und dass in die positive Richtung, so wie in die negative Richtung. Der Beitrag einiger weiterer Aktivitäten kann man gar nicht quantifizieren.

Ein weiteres, völlig spezifisches, Problem ist die Bewertung der äußerlichen Wirkungen der Tätigkeit von dem Kultursektor. Es geht darum, dass die Kultur ist nicht nur Produzent, sondern auch Abnehmer von ganzer Reihe Güter und Dienstleistungen. In

diesem Sinne ist die Kultur durch ihrer Aktivitäten und Nachfrage ein bedeutsamer Antriebskraft von weiteren Bereichen der Ökonomik, denn sie tritt in viele Interaktionen mit diesen weiteren Bereichen der Ökonomik durch die Nachfrage vieler Güter und Dienstleistungen ein. Die Befriedigung der Nachfrage nach Güter und Dienstleistungen im Kultursektor löst den Bedarf nach ungefähr 73 Tausend Arbeitsstellen in unmittelbar liefernden Bereichen von der Ökonomie. Falls wir zu der Verkettung der Nachfrage bei unmittelbar liefernden Bereichen zu weiteren Bereichen berücksichtigt würden, die Berechnung sollten wir für eher untere Grenze der realen Auswirkung halten.

Auf dem Gesamtumfang der Produktion des Sektors im Jahre 2005 hat der Bruttowertbeitrag mit 38% partizipiert, wobei der Zwischenverbrauch mit 62% partizipiert hat. Der Umfang des Zwischenverbrauches und die durch die Nachfrage des Sektors ausgelöste Zahl der Arbeiter zeugen von umfangreichen Konnexionen des Kultursektors mit anderen Bereichen der Ökonomie. Der Gesamtumfang des Kultursektors hat im Jahre 2005 (in laufenden Preisen 119 565 000 Kč) 1,6% der gesamten Produktion in Tschechien dargestellt. Auf dem Gesamtumfang des Sektors haben sich am meisten die Verlagsaktivitäten beteiligt (29%), auf weiteren Plätzen die Tätigkeiten der gesellschaftlichen Organisationen einschließlich Kirchen (19,5%) und das Schaffen und die Sendung der TV und Radio Programmen (16,8%). Der Umfang des Bruttowertbeitrags des Kultursektors im Jahre 2005 (45 300 000 Kč) hat 1,7% des gesamten Bruttowertbeitrags der tschechischen Ökonomik dargestellt.<sup>17</sup>

Die Konnexionen der anderen Bereiche der Ökonomik, d.h. die Lieferung der Dienstleistungen und materieller Güter in den Kultursektor, quantitativ beträchtlich übersteigen die eigenen Ergebnisse des Kultursektors. Wie schon erwähnt, der Bruttowertbeitrag hat auf dem Gesamtumfang des Sektors mit 38% partizipiert, der Zwischenverbrauch mit 62%. Aus diesen Zahlen ist klar, dass der Kultursektor sehr wichtige Rolle auch in der Entwicklung anderer Sektoren in tschechischer Ökonomik spielt.<sup>18</sup>

---

<sup>17</sup> Ministerstvo kultury ČR: *Státní kulturní politika České republiky 2009-2014* (2009); ISBN 978-80-86310-83-1, S. 36

<sup>18</sup> Ministerstvo kultury ČR: *Státní kulturní politika České republiky 2009-2014* (2009); ISBN 978-80-86310-83-1, S. 39

Bei der Bewertung der Situation in einzelnen Bereichen des Sektors ist aber beträchtliche Differenzierung zwischen denen zu sehen. Die Unterschiede zwischen Bereichen in der Produktivität der Arbeit sind nahezu extrem. Der Produktivität dominiert mit Abstand der Bereich Schaffen und Sendung der TV und Radio Programmen, wo bei der Kommerzialisierung der Programme und Sendung von Werbungen wahrscheinlich große Aufwertung der eingelegten Arbeit vorkommt. Ähnlich, auch wenn nicht so markant, ist die Situation auch im Bereich Schaffen und Distribution der Filme (anders gesagt Filmproduktion). Beträchtlich niedriger ist das Niveau der Produktivität im Bereich Konzerte, Theater, Schöpferische Kunstwerken und auch im Bereich von Bibliotheken, Museen, Galerien, Zooparken und botanischen Garten. Diesen Fakt sollte man aber nicht überschätzen, denn die Wertkennzahl der Arbeitsproduktivität bei diesen Bereichen ist auch davon beeinflusst, dass die gesamte Wirkung der Aktivitäten, die diese Bereiche bringen, problematisch zu bewerten und quantitativ auszudrücken ist.

Bei der Bewertung der Produktivität der Arbeit und der durchschnittlichen Löhne ist nötig die absolute Höhe der Arbeitsproduktivität in Tausenden von Kronen (Kč) und die Höhe des durchschnittlichen Lohnes in Kronen in Erwägung zu ziehen. Aus solcher Bewertung geht hervor, dass im Bereich Bibliotheken, Museen, Galerien, Zooparken und botanische Garten der durchschnittliche Monatslohn im Jahre 2005 – auch beim Aufstieg in zwei Jahren um 7% - tief (79%) unter dem Grad des durchschnittlichen Lohnes in Tschechien war.<sup>19</sup> Wenn wir den Bereich Gesellschaftliche Organisationen einschließlich Kirchen, dessen Eingliederung in den Sektor nicht so adäquat ist, ablassen, können wir den Sektor Kultur in zwei Grundgruppen der Bereiche einteilen. Bei diesen Gruppen ist klar, dass sie sich voneinander durch die absolute Höhe und Dynamik der bewerten Charakteristiken, so wie durch die Höhe der Abweichungen von dem Durchschnitt Tschechiens und dem Durchschnitt des Sektors unterscheiden. Eindeutig spezifisch ist die Gruppe der Bereiche, die deutlich bessere Zahlen in den meisten Charakteristiken und höhere Entwicklungsparametren erreicht hat. Das sind diese Bereiche: Verlagsaktivitäten, TV und Radio Sendungen, Nachrichten Agenturen und Büros. Im Wesentlichen handelt es sich um die Bereiche, die in der nahen Zukunft in der Klassifizierung der ökonomischen

---

<sup>19</sup> Ministerstvo kultury ČR: *Státní kulturní politika České republiky 2009-2014* (2009); ISBN 978-80-86310-83-1, S. 55

Tätigkeiten von der Kultur getrennt werden sollen und in die Gruppe Informations- und Kommunikationstätigkeiten eingegliedert werden sollen. Dieser Schritt hat sicherlich etwas kluges in sich, denn die Zahlen, die diese Bereiche gezielt haben, waren deutlich grösser als die Zahlen der restlichen kulturellen Bereiche. Es wird ebenfalls vorausgesetzt, dass in diese Gruppe auch die Filmproduktion eingegliedert wird, obwohl die Entwicklung dieses Bereiches in letzten Jahren nicht so markant nach vorne gegangen ist und sich eher verlangsamt hat. Das aber ändert nichts daran, dass dieser Bereich immer noch relativ gut prosperiert.

Von oben erwähnten Bereichen unterscheiden sich markant diese Bereiche: Theater, Konzerte, Schöpferisches Kunstwerk, Bibliotheken, Archiven, Museen, Zooparken und botanische Garten. Bei diesen Bereichen sind die absoluten Zahlen in der Regel deutlich niedriger als der Durchschnitt des Sektors beziehungsweise die oben erwähnte Bereiche. Und der Abstand nimmt immer zu. So ist es wahrscheinlich auch deswegen, dass der ökonomische Beitrag dieser Bereiche schwierig zu messen ist. Wenn wir die zukünftige Entwicklungstendenzen der zweiten Gruppe vorhersagen versuchen wollen, es ist nötig auch die Kennzahlen zu betrachten, die zwar nicht völlig den Gesamtbeitrag der Bereiche fassen, aber sie drücken unmittelbarer die Nachfragefaktoren aus. Außerdem muss man auch in Erwägung ziehen, dass einige Aktivitäten dieser Bereiche nicht für den „Massenverbraucher“ bestimmt sind und übermäßige Kommerzialisierung zum Beispiel in der Form des Bemühens die Eintrittspreise höher zu machen würde sich wahrscheinlich nicht mit dem Erfolg treffen. Das Interesse des potenziellen Besuchers könnte erlahmen. Bei der Überlegung über das Entwicklungspotenzial einiger Bereiche der Kultur und bei der Definierung der Prioritäten der staatlichen Kulturpolitik sollte man auch andere Gesichtspunkte als nur den ökonomischen benutzen. Die übermäßige Orientierung auf kommerzielle Tätigkeiten, auf die Erhöhung des Ertrages und Senkung der Kosten könnte diesen Bereichen beträchtliche Risiken bringen. Es könnte nämlich die Senkung der Besucherzahlen bedeuten, und weiter auch die Senkung der Zahl der Arbeiter. Einige aus denen haben Kenntnisse und Fähigkeiten spezifischer Art, die im anderen Bereich der Ökonomie praktisch unbenutzbar sind. Es ist nötig den Fakt, dass die Grundquelle der Finanzierung dieser Bereiche von Kultur die Quellen der öffentlichen Haushalte sein sollten, anzunehmen.

Nach der Einführung der neuen Klassifikation von ökonomischen Tätigkeiten muss man damit rechnen, dass es zu einer radikalen Veränderung der Kennzahlen, die die Position des Kultursektors charakterisieren, kommen wird. Der Anteil des Kultursektors an der Zahl der Arbeitenden wird sinken, genauso wie der Anteil an dem Gesamtumfang der Produktion und auf dem Umfang des Bruttowertbeitrags. Die Dynamik der Arbeitsproduktivität wird sich verlangsamen und das Niveau der durchschnittlichen Löhne wird sinken, das Tempo ihres Aufstiegs wird sich zudem auch verlangsamen. Aus diesen Fakten geht klar hervor, dass die Position des Kultursektors in der Ökonomie der Tschechischen Republik sich in allen messbaren Charakteristiken deutlich verschlechtern wird. Die gute Position des Kultursektors in der Ökonomie der Tschechischen Republik war nämlich durch die Aktivitäten wie Zeitschriften und Zeitungen Verlag, Publizistik im Rundfunk und Fernsehen, Sendungen für den Massenkonsum im Rundfunk und Fernsehen beeinflusst. Neuerlich werden aber diese Aktivitäten abgetrennt werden müssen und in der Kategorie Informations- und Kommunikationstätigkeiten analysiert werden.

### **3.3 Die Position des Kultursektors auf dem Arbeitsmarkt**

Wenn wir aus den statistischen Daten über Berufstätigkeit im Kultursektor und aus der Auswirkung der Aktivitäten des Sektors auf die Berufstätigkeit in anderen Bereichen der tschechischen Ökonomie ausgehen, kommen wir zu einer Zahl 3,2%, die die Position des Kultursektors auf dem tschechischen Arbeitsmarkt darstellt. Der Bereich von Kultur bringt durch seine Aktivitäten eindeutig zu der Gesamtberufstätigkeit in Tschechien bei, und dass sowie durch seine eigene Arbeiter und Mitarbeiter, wie auch durch die Nachfrage nach den Gütern und Dienstleistungen, deren Befriedigung die Dienste anderer Arbeitsplätze in anderen Bereichen von der Ökonomie erfordert. Auf diese Weise entstehen neue Arbeitsplätze, die die Zahl der Arbeitslosigkeit eindeutig vermindern kann.

Die Gesamtzahl der Berufstätigen im Kultursektor betrug im Jahre 2005 76 268 Personen, was 2% der Gesamtberufstätigkeit in Tschechien ist. Dabei arbeiten im Kultursektor auch externe Mitarbeiter (9 200 Personen im Jahre 2005). Das ganze Arbeitspotenzial des Kultursektors (ca. 85 500 Personen im Jahre 2005) hat sich im Jahre 2005 mit 1,72% auf dem Gesamtpotenzial der Republik, was die Gesamtberufstätigkeit

angeht, beteiligt.<sup>20</sup> Die Gesamtbilanz der Position des Kultursektors auf dem tschechischen Arbeitsmarkt ist also nicht nur durch die Berufstätige, die direkt im Kultursektor arbeiten, sondern auch durch die Berufstätige in anderen Bereichen, die mit dem Kultursektor irgendwie verbunden sind. In der Zusammenfassung ist also das Arbeitspotenzial, das mit den Aktivitäten der Kultur verbunden ist, mit 3,2% auf der Gesamtberufstätigkeit der tschechischen Ökonomie beteiligt. Die Höhe des monatlichen Mindestlohnes im Jahre 2005 war im Kultursektor um 4 660 Kč höher, als der Durchschnitt der ganzen Republik. Das war vor allem durch die Höhe des durchschnittlichen Lohnes in Bereichen der Nachrichten Büros und Agenturen und Radio und TV Sendungen, wo der durchschnittliche Lohn sehr beträchtlich über dem Durchschnitt des ganzen Landes ist, verursacht. Im Gegenteil war die Höhe des durchschnittlichen Lohnes im Bereich Bibliotheken, Archive, Museen, Zooparken und botanische Gärten wesentlich niedriger als der Durchschnitt von nicht nur der ganzen Republik, sondern auch von dem Sektor.

### **3.4 Die Situation der Kultur in der Ökonomie heute**

In vergangenen Kapiteln war die Rede über die Lage der Dinge, wie sie zu der Zeit der Ausgabe der Staatlichen Kulturpolitik 2009-2014 waren. Was die Kennzahlen, über die oben Rede war, betrifft, es hat sich nicht viel geändert. Die Kultur ist für die tschechische Ökonomie sowie für die Ökonomie in ganz Europa nach wie vor ein wichtiger Aspekt, der auf keinen Fall übersehen werden darf. Die ökonomische Krise, die in letzten Jahren in der ganzen Welt herrscht, hat aber natürlich auch den kulturellen Bereich betroffen. Die Investitionen sind nicht mehr so massiv wie noch vor zehn Jahren. Auch die Arbeitslosigkeit ist leider deutlich gestiegen, was auch den Bereich der Kultur betroffen hat. Die Bereiche, die schon vor der Krise schlechtere Zahlen hatten, sind oftmals daran noch schlechter. Im Wesentlichen können wir aber sagen, dass die Erfüllung der Staatlichen Kulturpolitik 2009-2014 bis heutigen Tag gelungen ist.

Die Innovation und Entwicklung gehen aber sehr schnell nach vorne und es ist nötig, die aktuelle Entwicklung ausführlich verfolgen. Neulich ist zum Beispiel die Studie

---

<sup>20</sup> Ministerstvo kultury ČR: *Státní kulturní politika České republiky 2009-2014* (2009); ISBN 978-80-86310-83-1, S. 55

Interministerielle Konzeption der angewandten Forschung und Entwicklung der nationalen und kulturellen Identität 2016-2022 herausgegeben worden. Diese Studie untersucht die Entwicklung der letzten Jahre und plant die Entwicklung der nächsten Jahre. In der Studie wird ausführlich bekannt gegeben, wie der Umgang mit den neuen Instrumenten in der Zukunft aussehen sollte und wie die aktuellen Trends der Strategie in dieser Sphäre von der Kultur aussehen. Diese Studie befasst sich aber nicht so sehr mit der Kulturökonomie und es ist keine Kulturpolitik im eigentlichen Sinne.

Staatliche Kulturpolitik für den nächsten Zeitabschnitt sollte bereits vorbereitet werden sollen und demnächst auch veröffentlicht werden sollen. Zu der Zeit, wenn diese Zeilen geschrieben sind, ist es noch nicht dazu gekommen. Es ist auch möglich, dass die Europäische Union eine ganz neue Studie, die die Probleme der Kulturökonomie und Kulturpolitik verarbeiten wird, herausgibt. Die einzelnen Schritte sind durchlaufend von der Union bekannt gemacht werden, aber eine strukturierte Studie gab es schon ein paar Jahre nicht mehr.

### **3.5 Die Restitution der Kirchen in der Tschechischen Republik**

Die Restitution der Kirchen ist in letzten Jahren in Tschechien ein sehr oft diskutiertes Thema. Die tschechische politische Szene befasst sich schon länger sehr intensiv mit diesem Thema und es werden viele Diskussionen auf dieses Thema geführt. Es geht um die Rückgabe eines Teiles von dem von tschechoslowakischem kommunistischem Regime konfiszierten und verstaatlichten Eigentum, das früher den Kirchen gehörte.

Den Kirchen wurde ein erhebliches Teil ihres Eigentums vor allem nach dem Aufstieg des kommunistischen Regimes zur Macht im Jahre 1948 konfisziert und folgend verstaatlicht. Die Daten sagen, dass die Kirchen, vor allem die römisch-katholische, um ca. 2500 Gebäude, 175 Tausend ha der Wälder und 25 Tausend ha des Ackerbodens gebracht wurden. Was natürlich eine wesentliche Menge ist. Diese Daten stammen von den Kirchen selbst. Ob sie genau richtig sind, wird auch diskutiert. Klar ist, dass diese Daten mindestens ungefähr stimmen. Erst nach der Wende im Jahre 1989 hat man angefangen zu lösen, wie man diese Situation regeln könnte. Am 19. Juli 1990 wurde ein Gesetz herausgegeben (im tsch. výčtový zákon), das den Kirchen ein Teil des verlorenen Eigentums zurückgegeben hat (ca. 200

Gebäude, vor allem Kloster und Ordenshäuser). Es wurde auch ein Gesetz über komplette Restitution in dieser Zeit vorbereitet, das ist aber eng nicht zur Gültigkeit durchgegangen.

Während der letzten Jahre hat die politische Diskussion über dieses Thema wieder erwacht. Man hat sich bemüht, den Staat und die Kirche völlig voneinander trennen. Dies wollten die Mehrheit der Bürger Tschechiens, die Kreise, Bezirke und auch die registrierten Kirchen. Die Tschechische Republik war damit lange ein der letzten europäischen Länder aus dem ehemaligen Ostblock, das diese Frage noch nicht fertig gestellt hat. Mit dieser Frage hat sich die Regierung von Miloš Zeman, dann von Mirek Topolánek und letztens von Petr Nečas beschäftigt. Die vorherigen Versuche waren nicht erfolgreich (die Entwürfe der Gesetze sind im Parlament nicht durchgegangen), erst der Entwurf der Regierung von Petr Nečas im Jahr 2012 wurde nach wesentlichen Streitereien in der Koalition genehmigt. Den Kirchen sollte ungefähr 56 % von ihnen ursprünglichen Eigentums zurückgegeben werden und dazu sollten sie noch den Betrag von ca. 59 Milliarden Kronen bekommen (als Entschädigung für das restliche Eigentum). Der ehemalige Präsident Václav Klaus hat den ersten Entwurf noch dem Parlament zurückgegeben, nach gewissen Problemen war aber der zweite Versuch erfolgreich. Ab dem Jahr 2013 ist also das Gesetz in Gültigkeit getreten. Auch weiterhin wird aber viele Kritik auf die Restitution und deren Ausführung geübt und weitere Streitigkeiten folgen. Es wurden insgesamt zwei Verfassungsbeschwerden eingelegt. Diese wurden aber abgelehnt.

Den Kirchen wurde so genanntes „ursprüngliches“ Eigentum zurückgegeben, vor allem landschaftlichen Charakters. Das Eigentum, das einen Privatinhaber hat und nicht im Staatsbesitz ist, kann nicht zurückgegeben werden. Das sollen die finanziellen Entschädigungen richten. Die Gesamtsumme (ca. 59 Milliarden Kronen) wurde zwischen die einzelnen betroffenen Kirchen eingeteilt und sollte innerhalb der nächsten 30 Jahre abbezahlt sein. Einige Kirchen (zum Beispiel die Baptisten) haben diese finanzielle Entschädigung abgelehnt.

## **Der Abschluss**

In der Arbeit Kulturökonomie als neuer Wirtschaftszweig habe ich versucht, die Rolle der Kultur für die Ökonomie zu erklären und zu beschreiben. Die Kultur wurde als Kultursektor definiert und es wurden alle Bereiche, die der Kultursektor beinhaltet, bestimmt. Ich habe mich in der Arbeit vor allem auf die Entwicklung und den aktuellen Zustand der Kulturökonomie und Kulturpolitik in Europa, beziehungsweise in der Europäischen Union, orientiert. In zweitem Teil der Arbeit habe ich mich auf die Lage der Kulturökonomie in der Tschechischen Republik konzentriert. Die Tschechische Republik ist seit 2004 ein Mitgliedland der EU, einige Aspekte denen kulturökonomischen Entwicklung sind sich also einig. Tschechische Republik als Mitgliedland der EU sollte nämlich deren Stellungnahmen in der Kulturpolitik respektieren und sich an diesen halten.

Ich denke, dass ich in dieser Arbeit auf unzähligen Fällen klar gezeigt habe, dass die Kultur ein ganz wichtiger Sektor für die Ökonomie ist. Sie ist kein Zugpferd der Ökonomie, aber wichtig ist sie auf jeden Fall. Es hat sich klar gezeigt, dass man sie auf keinen Fall unterschätzen sollte und schon gar nicht übersehen. Und so ist es nicht nur in Europa oder in Tschechien, über die diese Arbeit überwiegend ist, sondern auf der ganzen Welt.

## **Benutzte Literatur und andere Quellen:**

### **Bücher und fachliche Studien:**

DOSTÁL, Petr, KISLINGEROVÁ Eva. *Ekonomika kultury: efektivní metody a nástroje podnikání v sektoru kultury*. Praha: Oeconomica, 2012. 172 s. ISBN 978-80-245-1886-2.

Europäische Kommission. *Die Kulturökonomie in Europa*, Fachstudie, Oktober 2006

Ministerstvo kultury ČR. Státní kulturní politika České republiky 2009-2014 (2009); ISBN 978-80-86310-83-1. Ministerstvo kultury ČR. *Státní kulturní politika České republiky 2009-2014* (2009); ISBN 978-80-86310-83-1.

ŠKARABELOVÁ, Simona - NESHYBOVÁ, Jarmila - REKTOŘÍK, Jaroslav. *Ekonomika kultury a masmédií*. 1. vyd. Brno : Ekonomicko-správní fakulta, MU, 2007. 210 s. učební text. ISBN 978-80-210-4267-4.

### **Internet Quellen und Zeitungs- oder Zeitschriftenartikel:**

EurLex (2000): *Decision No 508/2000/EC, Official Journal of the European Communities [online]*, naposledy ověřeno 15.3. 2014

<<http://eurlex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2000:063:0001:0009:EN:PDF>>  
>

European Commission (2007): *The European Agenda for Culture [online]*, naposledy ověřeno 15.3. 2014 <[http://ec.europa.eu/culture/our-policy-development/doc399\\_en.htm](http://ec.europa.eu/culture/our-policy-development/doc399_en.htm)>

Euroskop (1992): *Smlouva o Evropské unii (původní znění)*, 92/C 191/01 [online], naposledy ověřeno 15.3. 2014 <[http://europa.eu/abc/treaties/index\\_cs.htm](http://europa.eu/abc/treaties/index_cs.htm)>, Hlava IX, Čl. 128, s. 30, 31

Evropská komise (2007): *Sdělení o evropském programu pro kulturu v globalizovaném světě. Agenda pro kulturu [online]*, naposledy ověřeno 18.3. 2014

<<http://eurlex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2007:0242:FIN:CS:PDF>>

GORDON, Ch. (2010): *Great expectations – the European Union and cultural policy: fact or fiction?*, *International Journal of Cultural Policy*, Vol. 16, No. 2, May 2010, s. 101

- HOWKINS, J. (2009): *Panelová diskuze Umění, kultura a kreativní ekologie, Forum for Creative Europe, Panel 1A [online]*, naposledy ověřeno 21.3. 2014  
<[http://www.forumforcreativeeurope.cz/upload/file/Sbornik%20odbornych%20prispevku/04\\_panel1A\\_cz.pdf](http://www.forumforcreativeeurope.cz/upload/file/Sbornik%20odbornych%20prispevku/04_panel1A_cz.pdf)>, s. 35
- HUTTER, M. (2009): *Panelová diskuze Umění, kultura a kreativní ekologie, Forum for Creative Europe, Panel 1A [online]*, naposledy ověřeno 17.3. 2014  
<[http://www.forumforcreativeeurope.cz/upload/file/Sbornik%20odbornych%20prispevku/04\\_panel1A\\_cz.pdf](http://www.forumforcreativeeurope.cz/upload/file/Sbornik%20odbornych%20prispevku/04_panel1A_cz.pdf)>, s. 24
- KLIMKOVÁ A. (2009). *Evropské hlavní město kultury s případovou studií kandidatury města Ostravy [online]*, naposledy ověřeno 7.4. 2014,  
<[http://is.muni.cz/th/182833/ff\\_m/Diplomova\\_prace\\_-\\_konecna\\_verze.txt](http://is.muni.cz/th/182833/ff_m/Diplomova_prace_-_konecna_verze.txt)>
- KOUBOVÁ K. (2013). *Zpívejte, chod'te do divadla, pomůžete ekonomice, říká italský profesor[online]*, naposledy ověřeno 12.3. 2014 <[http://ekonomika.idnes.cz/rozhovor-s-profesorem-pier-luigi-saccem-fdk-/ekonomika.aspx?c=A131030\\_122747\\_ekonomika\\_fih](http://ekonomika.idnes.cz/rozhovor-s-profesorem-pier-luigi-saccem-fdk-/ekonomika.aspx?c=A131030_122747_ekonomika_fih)>
- MINICHBAUER, R. (2005): *Pure Policy. EU Cultural Support in the Next 10 Years, European Institute for Progressive Cultural Policies [online]*, naposledy ověřeno 15.3. 2014  
<<http://eipcp.net/policies/2015/minichbauer/en>>
- MOKRE, M. (2007): *European Cultural Policies and European Democracy, The Journal of Arts Management, Law, and Society*, Spring 2007, s. 32
- THROSBY, D. (2009): *Panelová diskuze Umění, kultura a kreativní ekologie, Forum for Creative Europe, Panel 1A [online]*, naposledy ověřeno 12.3. 2014  
<[http://www.forumforcreativeeurope.cz/upload/file/Sbornik%20odbornych%20prispevku/04\\_panel1A\\_cz.pdf](http://www.forumforcreativeeurope.cz/upload/file/Sbornik%20odbornych%20prispevku/04_panel1A_cz.pdf)>, s. 29-30
- WAGNER, G. (2007): *European cultural policy: which means what, exactly?* Amsterdam: ECF, s. 1  
  
<<http://www.wikipedia.cz>>, <<http://www.wikipedia.de>>, <http://en.wikipedia.org>

## **Die Liste der Abkürzungen**

z.B. zum Beispiel

sog. so genannt (er; e; es)

KDU-ČSL Křesťansko-demokratická unie – Československá strana lidová

EU Europäische Union

Kč Koruna česká (Tschechische Kronen)